

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus der Heimat - über die Heimat

Albrecht, Karl

Frankfurt a.M. [u.a.], 1908

9. Der Domshof zu Bremen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7850

ist. Wir verzichten also auf das Vergnügen für 1 Rt. 18 Grote — für jene Zeit eine große Summe — nach Bremen zu fahren, gehn in die Stadt zurück und machen einen Rundgang um die Wälle. Da, wo der Wall auf einem mächtigen Bogen die Gunte überschreitet, in der Nähe der jetzigen Post, nehmen wir eine Weile Platz auf einer Bank. Über die weiten Guntwiesen schweift der Blick in die Ferne, wo der Kirchturm von Berne sichtbar wird. Vorbei an dem alten Schlosse führt uns der Weg an jene Stelle, wo der erste Herzog, Friedrich August, vom Schlage getroffen, sterbend zusammenbrach. Noch stehen an dieser Seite des Walles keine Häuser. Jenseits des Stadtgrabens breitet sich eine sumpfige Niederung aus, die Dobben. Nicht lange, und wir haben das Heiligengeistthor wieder erreicht, rufen dem brummigen Torschreiber einen fröhlichen Abschiedsgruß zu und verlassen die Stadt.

9. Der Domshof zu Bremen.

Zweites Bremer Lesebuch. B. 5. Aufl. Bremen, 1883.

Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt Bremen ist der Domshof der schönste und größte. Er ist von ansehnlichen Gebäuden umgeben. In der Mitte desselben befindet sich ein etwas erhöhter, länglich-runder, mit festgestampftem Wesersand geebener Platz, der mit Saumsteinen eingefast und etwa 150 Schritte lang und 55 Schritte breit ist. Rings um diesen innern Raum führt ein gepflasterter Fahrweg, und vor den Häusern sind schöne breite Trottoirs.

In früheren Zeiten sind auf dem Domshof oft ritterliche Kampfspiele oder Turniere gehalten worden; auch zu großen, festlichen Aufzügen wurde er vielfach benutzt, namentlich wenn mächtige Fürsten Bremen mit ihrem Besuch beehrten, oder wenn ein neugewählter Erzbischof seinen Einzug hielt.

Oftmals ist aber auch der Domshof der Schauplatz bürgerlicher Unruhen gewesen, ja selbst Hinrichtungen schwerer, zum Tode verurteilter Verbrecher haben hier stattgefunden. So wurde die Giftmischerin Gesche Margarete Gottfried im Jahre 1831 auf einem hohen Schafott, welches vor dem St.-Petri-Waisenhause stand, enthauptet.

Jetzt dient der weite, schöne Platz noch oft zur Ausstellung großer Festzüge, die entweder hier ihren Anfang nehmen oder auseinandergehen. Zur Feier eines vaterländischen Gedenktages pflegen auch wohl die Soldaten auf diesem Raume eine große Parade zu halten.

Der Domshof ist seiner weiten Ausdehnung wegen ganz vorzüglich dazu geeignet, eine große Menge von Verkaufsgegenständen nebeneinander auszubreiten, damit die Käufer sie bequem überschauen können.

Daher werden auf demselben auch die großen Holzmärkte abgehalten. Am Sonnabend vor Ostern und am Sonnabend vor Pfingsten, sowie auch noch an zwei Montagen im Juni und Juli kann man hier eine Menge von Holzsaen zum Verkauf aufgestellt sehen, die zu den verschiedensten Zwecken verwendbar sind. Da findet man für Haus und Küche allerlei notwendige Dinge: Waschröge, Eimer, Baljen, Bürsten, Leitern u. s. w. Da liegen neben den Schubkarren und kleinen Wagen gewaltige Haufen von Bohnenstangen, und neben den Gartenbänken und Stühlen sind viele hölzerne Spielsachen ausgebreitet.

Aber einmal im Jahre kennt man den Domshof fast nicht wieder. Ganz verändert sieht er aus, wenn im Freimarkt eine Bude neben der anderen erbaut ist, und man möchte meinen, daß in unglaublich kurzer Zeit dort eine kleine Stadt entstanden wäre. Bude reiht sich an Bude, und zwischen denselben bilden sich bequeme Gassen. Hunderte, ja Tausende von Leuten wandern dann die Reihen auf und ab, um all die schönen Sachen, die in so verlockender Weise ausgestellt sind, zu besehen und vielleicht einige davon zu kaufen. Auch für den Feinschmecker ist gesorgt durch die vielen Kuchenbuden; und auch diejenigen, die gern ihren Augen eine Freude machen, finden in den Schaubuden allerlei Sehenswertes.

Die Kinder eilen aber gewiß zuerst nach dem Karussell, um dort das weitausgreifende Pferd oder den grimmigen Löwen zu besteigen und mit dem Degen Partie zu stechen. Kleinere Mädchen setzen sich jedoch lieber in einen Wagen und fahren aus, während der große Bruder reitet. Das ist ein Vergnügen!

Aber wie bald sind die schönen Freimarktstage zu Ende! Die Buden werden ebenso schnell, wie sie aufgebaut wurden, auch wieder abgebrochen. Die ganze Herrlichkeit ist verschwunden, und der weite, schöne Domshof zeigt nun wieder seine frühere Gestalt.

10. Eine Dampfschiffahrt nach Bremerhaven.

Bremisches Lesebuch. 2. Teil. Bremen, 1885.

Seitdem die Eisenbahn Bremen mit Bremerhaven verbindet, macht man die Reise von einer dieser beiden Städte nach der anderen gewöhnlich zu Lande. An schönen, warmen Sommertagen zieht jedoch mancher für diese Fahrt das Dampfschiff vor. Freilich dauert die Reise dann etwa dreimal so lang; aber sie ist dafür auch viel angenehmer. Zwar sind die Ufer der Unterweser längst nicht so schön wie die der Oberweser; wir treffen weder Berge noch Wälder; dennoch erfreuen uns mannigfache Abwechslungen.